



HEITERE BLÄTTER

redigirt und herausgegeben
von
Adolf Hatsek.

Nr. 46.

Abonnements übernehmen alle Buchhandlungen,
Postämter und Zeitungsversehrer, wie auch die Expedition:
Budapest, VII., Karlsring 7.

1896.

Für den österreichischen Buchhandel Auslieferung in Wien
bei Robert Weis, I., Wollzeile 15.
↳ Erscheint jeden Samstag. ↳

III. Jahrg.

Preis vierteljährig: Inland fl. 1.—

Deutsches Reich Mark 2.—

Einzelne Nummer 10 Kreuzer.

Immer patriotisch.



— „Also das ist in eis-moll! No, is zwar sehr schön, aber in trans-
moll möchte mir besser gefallen.“

Ach so!

A.: „Wie können Sie in die Zeitung sehen, daß Sie tausend Gulden Belohnung
zahlen, wenn Ihr Färbemittel nichts hilft? Sie besitzen ja keinen Heller.“
B.: „Lassen Sie mich nur machen, in vier Wochen ist das Geld da.“

Im Wirthshause.

Gast: „Sie, Herr Wirth, das Bier hat
einen Stich.“

Wirth: „Sticheln S' nit.“

Dichters Klage.

Schweb' ich in lustiger Wolkenhöb',
Im Reich der Phantasie,
Es senzt die Welt ihr Ach und Weh,
Nah' ich mit Poesie;
Und greif' aus wärmstem Dichterdrang
Bewegt ich in die Saiten,
Verursacht meist ihr zarter Klang
So Manchem Uebelkeiten.
Doch wenn die Nuten' ich besing'
In Zoten unmanierlich,
Man schäst mein Lied dann nicht gering
Und findet es natürlich.
Apoll, du heil'ger Schutzpatron,
Erken' doch diesen Mangel,
Zeig' mir den Weg zum Helikon,
Doch durch das — Fingel Tangel!

Dr. Maigrün.

Der beste.

Fremder: „Sagen Sie 'mal, welches
ist denn eigentlich der beste Gasthof hier
im Ort?“

Polizeidiener (enthusiastisch): „An-
streitig der „grüne Hirsch“, das heißt, einen
anderen gibt's ja auch nicht hier!“

Merkwürdig.

— „Wer ist die junge Dame dort im
Kosackleid?“

— „Das ist die Generalin K.“

— „Was — so jung und schon Generalin?“

Auch ein Geschenk.

Es war zur Zeit der Türkenbelagerung in Wien, als Kara Mustapha, der allgewaltige Pascha, schwer erkrankte. Seinen beiden Leibärzten wollte es nicht gelingen, eine Diagnose festzustellen, viel weniger die Krankheit zu heilen. Aus dem Grunde wurden auch mehrere Aerzte des türkischen Heeres an das Krankenbett Mustapha's berufen, doch auch diese entfernten sich rathlos. Da verfiel endlich die Dienerschaft Mustapha's auf die Idee, dem Pascha vorzuschlagen, er möge den in der Nähe des Schlosses wohnenden Magister Huber an das Krankenbett berufen, zumal dessen Name als Heilkünstler ersten Ranges weit und breit bekannt war. Anfangs hatte sich der Pascha wohl dagegen gesträubt, dem Ungläubigen sein Leben anzuvertrauen, doch endlich siegte die Lust am Leben, zumal Mustapha sich täglich schwächer fühlte. Er befahl daher, den Magister zu holen, der auch alsbald erschien.

Magister Huber, ein echtes Wiener Kind, vermochte bald mit seinen Salben, Mixturen und Kräutlein, mehr aber noch durch seine unwüchigen Spählein den Pascha herzustellen. Das joviale, stets lachende Gesicht des Magisters übte auf die Laune Mustapha's einen wohlthuenden Einfluß aus, so daß das Vertrauen zu dem Arzte stets wuchs, was zur Folge hatte, daß sich der Patient willig allen Anordnungen unterwarf. Endlich trat auch vollständige Genesung ein, und der Pascha dachte daran, den Magister zu belohnen.

„Du hast mir das Leben gerettet“, sagte Mustapha, „und Geld allein vermag es nicht, Deine Mühe bezahlt zu machen, Dir gebührt außer diesen tausend Stück Ducaten eine höhere Anerkennung meinerseits, und zwar will ich Dir ein Angedenken übergeben, das in meinen Augen mehr gilt, denn Saphire, Brillanten und Türkisen.“ Nach diesen Worten winkte der Pascha seinem Diener, und hereintrat eine tiefverschleierte Dame, die in der Mitte des Saales stehen blieb. Der Pascha wandte sich nun abermals an den Magister und sagte: „Fatme, genannt die Sonnenblume, die hier vor Dir steht, ist die älteste Dame meines Harems, und nur schweren Herzens lasse ich sie von mir ziehen. Du jedoch genießest meine Huld in solchem Maße, daß ich sie Dir zum ehrenden Geschenke mache. Nimm sie mit Dir und ziehe in Frieden!“

Wäre der Magister, wie bereits gesagt, nicht das feiche Wiener Kind gewesen, das Allen und Jedem eine heitere Seite

abzugewinnen im Stande war, gewiß, es wäre um seine Laune geschehen gewesen, zumal jetzt im Geiste sein treues Weib Martha vor ihm stand, sowie auch seine sechs Rangen, die das seltsame Präsent natürlich mit scheelen Augen betrachtet hätten. Außerdem war er aber auch zu klug, um das Geschenk des Paschas kurzweg abzuweisen, da er die Konsequenzen einer solchen Handlung weislich erwog und im Vorhinein wußte, daß sein Refus ihn um die Gnade des Paschas bringen könne. Er lächelte daher abermals in seiner gewohnten leutseligen Weise und wagte nur für einen Moment, von Neugierde getrieben, auf das kostbare Geschenk einen Blick zu werfen. Wohl vermochte der Magister nicht, Fatme's Gesicht zu sehen, doch deuteten verschiedene Merkmale und Anzeichen darauf hin, daß die „Sonnenblume“ schon viele Sommer erlebt haben müsse, und daß der Pascha wahr gesprochen, als er das Wort „älteste“ merklich betonte. Doch was ihn am meisten beängstigte, war der bevorstehende Empfang zu Hause, denn sein Martheel verstand in solchen Dingen keinen Spaß, und vergebens wären seine Vorstellungen gewesen, wenn er ihr zu erklären versucht hätte, daß dies nun einmal so türkische Sitte sei, gegen die man unter den gegebenen Verhältnissen nicht ankämpfen könne.

Er sprach daher in seinem Wiener Dialekt dem Pascha seinen Dank aus, den dieser allerdings nur halb verstand. Doch das erheuchelte Mienenpiel des Medicus erregte Dasjenige, was Mustapha nicht vollständig verstand, und so entließ ihn dieser huldreich sammt Fatme — der Sonnenblume. Durch den prächtigen Park an der Seite Fatme's wandelnd, verlangsamte der Medicus seine Schritte, denn trotz seiner Tapferkeit und seines gesunden Humors wurde es ihm stets banger, je mehr er sich dem Ausgangsthore näherte. Dort saß mit gekreuzten Armen der Schloßwächter, während die Ehrenwache auf und ab schritt. Ein Gedanke durchzuckte jetzt seinen Kopf, und schon schritt er an dessen Ausföhrung. „Herr Schloßwächter“, wandte er sich an diesen, „Sö hab'n ja viel Müh' mit mir g'habt, Sö verdienan a splendi's Trinkgöld. Da ham S' dö älteste Haremsfrau vom Pascha, i schenk' i' Jhna — Fatme haßt i', daß Sö's wiß'n. Pfürt Jhna Gott!“ Und fort war er.

Jägerlatein.

Der Förster X sitzt in einem Kreise von Jägern, die sich von ihren Hunden die unglaublichsten Geschichten erzählen. Endlich ergreift auch er das Wort und spricht: „Was Sie da sagen, meine Herren, ist ja recht hübsch, aber es kommt alles nicht gegen meinen Caro. Borgestern hatte ich vergessen, ihm sein Frühstück zu geben. Was thut das Vieh? Es läuft in den Garten, pflückt eine Blume, kommt wieder, und was hält es mir als Mahnung entgegen? Ein Vergißmeinnicht!“

Neues Wort.

Componist (beim Eintritt): „Darf ich Ihnen mein neuestes Opus vortragen?“

Director: „Aber daß sie auch gleich mit der Diverthüre ins Haus fallen müssen!“

Radicalmittel.

Frau (zu ihrem Gatten, Chemiker): „Du sagtest mir gestern, ich solle das Tischtuch die Nacht im Freien lassen, und die Obstflecke würden verschwinden! Nun gut, und das that ich!“

Mann: „Und die Flecke sind fort?“

Frau: „Ja, aber das Tischtuch auch!“

Aus einer Versammlung.

Redner: „Ja, meine Herren, wir Arbeiter sind heute nicht auf Honig gebettet!“

Monolog einer jungen Wittve.

— „Sondarbar! Man wird nicht müde, sich die Liebe fort und fort erklären zu lassen, trotzdem man sie kennt.“

Anangenehm.

Bei Meier's ist große Soirée. Einer der geladenen Herren steht in einer Ecke und gähnt.

— „Sie langweilen sich wohl, mein Herr?“ fragt ihn ein Nachbar.

— „Ja, entsetzlich! Und Sie?“

— „Ach, ich langweile mich auch gräßlich!“

— „Wie wär's denn, wenn wir uns aus dem Staube machten?“

— „Ich? Ich kann leider nicht — ich bin der Herr vom Hause!“

Abgefertigt.

Reisender: „Gestatten Sie, ich heiße Wurm und möchte mir Offerte in Band gestatten.“

Kaufmann: „Gott, gehen Sie weg, ich hab' schon an mei' Bandwurm genug.“

Bauernliebe.

Gretl: „Geh', i mag Di' nimmer, Michl.“

Michel: „Z'weg'n was denn?“

Gretl: „Weilst d' Kathl schön thuast.“

Michel: „Aber sei g'scheidt, Gretl, die fopp' i ja nur.“

Unglaublich.

Richter (zum Beklagten): „Sie sind freigesprochen und können gehen.“

Beklagter: „A na, Sö spaß'n nur, Herr Richter.“

Kluger Ausspruch.

Baron (einer Balletteuse einen Brillant-ring schenkend): „Nun, was sagen Sie dazu?“

Balletteuse: „Ich sage nur: Ist dieser Brillant echt, ist Ihre Liebe nicht falsch; ist er aber falsch, dann ist Ihre Falschheit echt.“

Macht der Gewohnheit.

Bettler (zu einem Arzt ins Zimmer tretend): „Ach, helfen Sie mir, Herr Doctor, mir geht's sehr schlecht, ich habe 4 kleine Kinder —“

Doctor: „Hm — zeigen Sie 'mal die Zunge.“

Deutlich.

Frau Salinger: „Aber warum eilen Sie denn, Frau Nachbarin? Ich verplausche gern ein Stündchen in Ihrer Gesellschaft.“

Nachbarin (im Abgehen): „Ich auch.“

Schmeichelhast.

Hausfrau: „Nun, wie finden Sie unser Städtchen, Herr Lieutenant?“

Lieutenant (der zum Besuch kommt): „Etwas fade, aber ich weiß mir zu helfen; wenn ich vor Langweile schon gar nichts anzufangen weiß, dann mach' ich Besuche.“

Auch ein Bescheid.

Gnädiger Herr: „Johann, wie ich vom Fenster aus sah, haben Sie vor meinem früheren Diener den Hut abgezogen. Wissen Sie denn nicht, daß er mich betrogen hat?“

Diener: „Denn eben, gnädiger Herr; denn wer im Stande ist, Sie zu betrügen, vor dem muß man unbedingt den Hut abziehen.“

Unbedacht.

Ein Herr in einer Kneipe gibt einem kleinen Hund, der an seinen Beinen herumschnüffelt und ihm lästig wird, einen Tritt, daß er heulend davonspringt. — Der am anderen Tisch sitzende Besitzer des Hundes ruft entrüstet: „Das is ka Kunst net, so a klan's Hundel zu tret'n!“ — Der Herr entgegnet: „Ich tret' auch große Hunde.“ — Aufspringend in Wuth schreit der Andere: „So, probir'n S' dös amol!“

Nach der Wahl.

Wähler: „Schon wieder ain Obgeordneter, der sein Wort nicht gehalten hot, ebadta. Wird er uns rainen Wain einschänken, hot er versprochen und derwail is der Wain stork gepontsch!“



— „Schan, schau, der Herr Schullehrer hat die Wange ganz geschwollen; war Ihre Frau vielleicht nicht einverstanden damit, daß Sie auf die Jagd gehen?“

— „Ja, aber beim Losdrücken des Gewehres erhielt ich den Schlag zurück, und augenblicklich schwoll die Wange an.“

— „Sonderbar, und gerade die linke Wange ist's.“

Boshaft.

Frau: „Sieh 'mal her, eine Photographie aus meinen Mädchenjahren!“

Man: „Momentaufnahme wohl?“

Frau: „Weshalb?“

Man: „Nun, Du hast ja den Mund geschlossen!“

Keine Gemeinschaft.

„Wir sind die Dichter und die Denker“,
Stolz brüsstet mancher Deutsche sich;
Dank jedem geistesgroßen Schenker,
Allein — mein Freund — was kümmert's dich?

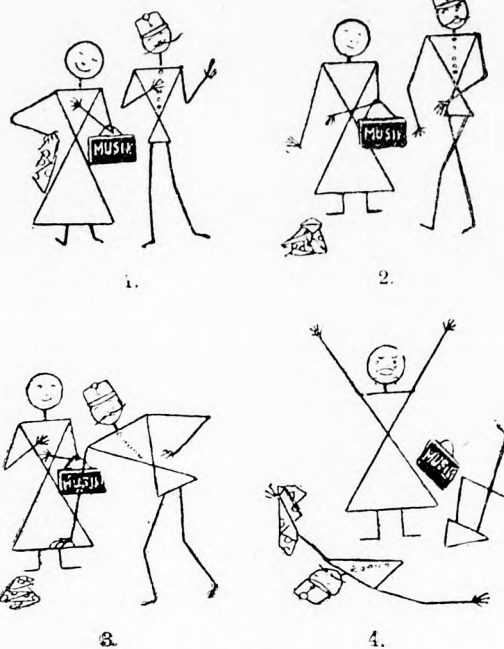
Dr. M.

Aufrichtig.

Kunde: „Aber schau' S' doch, Milchfrau, das ist ja das pure Wasser!“

Milchfrau: „Meiner Seele! — Da hat d' Magd wieder vergess'n, a Milch drunter z'schütt'n!“

Unfall eines galanten Lieutenants.

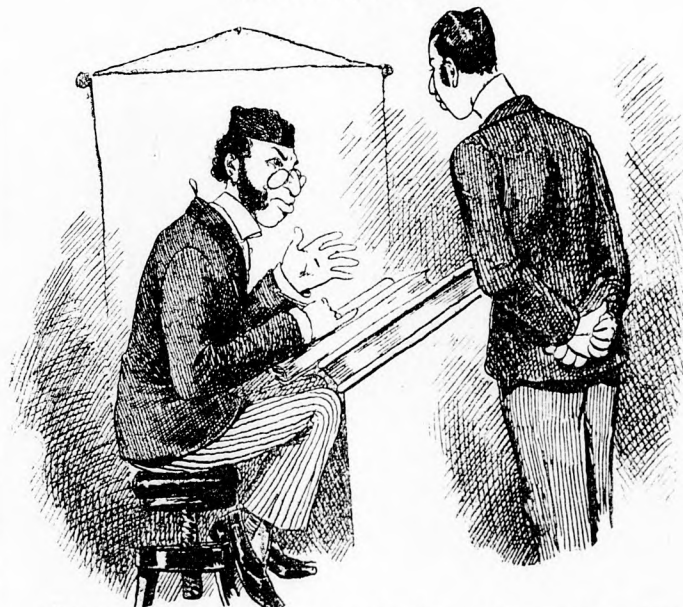


Ursache und Wirkung.

Reisender: „Wissen Sie schon, bei uns im Hotel war heute falscher Feuerlärm!“

Ein Anderer: „Ja, da hat wahrscheinlich Jemand die Rechnung vom Wirth bekommen und Feuer geschrien!“

Kaufmännischer Styl.



Chef: „Was schreiben Sie da wieder für en Unsinn? Ihr Schäb-
bares umgehend erwartend' — am Ende schickt er mir gar sei' Weib.“

Zurückgegeben.



Lieutenant: „Das sind schon viele, viele Jahre her, seitdem ich Sie nicht gesehen.“

Fräulein (ihre Entrüstung bemeisternd): „Sawohl, aber damals waren Sie auch noch Lieutenant.“

Kritik.

Patient: „Mein lieber Herr Doctor, wenn Sie Ihre Frau Gemahlin auch so schlecht behandeln, wie mich, dann ist sie zu bedauern.“

Stolz.

— „Kennen Sie den Waffenschmied, gnädige Frau?“

— „Zunmuthung! Was soll mir die Bekanntschaft eines Handwerkers?“

Vom Katheder.

— „Meine Herren! Nur so einem glücklichen Zufall, wie es die Verschüttung von Hercules und Pompeji war, verdanken wir die Auffindung vieler Alterthümer.“

Straßenbild.

Herr: „Welcher Gimpel hat dich denn so schön pfeifen gelehrt?“

Schusterjunge: „Sie nicht!“

Die Frau am Spieltisch.

Jüngst sah ich dich —
 Der Venus glich
 Die liebliche Erscheinung:
 Daß reizend nett
 Die Toilett',
 War jeder gleicher Meinung.
 Der Gäste Zahl
 Beim frohen Mahl,
 Vielleicht ein halbes Hundert.
 Gab dir, ich weiß,
 Den Schönheitspreis,
 Man hatte dich bewundert.
 Des festes Ziel,
 Das Kartenspiel,
 Begann nach neuer Sitte.
 Ach, wie so nett
 Die Zigarett',
 Von dir entzündet, glühte,
 Du spieltest bald
 Mit Jung und Alt,
 Die Stirne ward stets glätter,
 Es machten dies
 Wohl ganz gewiß
 Die wunderschönen „Blätter“.
 Doch bald verschwand
 Aus deiner Hand
 Das wandelbare Glück.
 Obwohl geschmolzt,
 Das gelbe Gold,
 Du gab'st es doch zurücke.
 Man sah die Wuth,
 Die Schlimmes thut,
 Dich mehr und mehr umschleichen;
 Nun fand ich dich
 Ganz sicherlich
 Nicht mehr der Venus gleichen.
 Ich mußte seh'n —
 Wenn noch so schön
 Die Frau sich präsentiret,
 Wär' ihr das Gold
 Auch noch so hold —
 Am Spieltisch — sie verlieret.

A. Hatsek.

Genau.

— „Das war eine fürchterliche Explosion gestern. Sechs Menschen wurden verwundet und einer gar in Stücke gerissen.“

— „In wieviele Stücke?“

Eine unlogische Wahrheit.

Musiklehrer: „Unter zwei Gulden gebe ich keine Stunde.“

Dame: „Der frühere Clavierlehrer bekam nur einen Gulden.“

Musiklehrer: „Kann schon sein, aber bei mir dauert eine Stunde wenigstens zweimal so lang, wie bei Ihrem früheren Lehrer.“

Durch die Blume.

Ein paar lustige Studenten machen eine Excursion nach dem benachbarten Dorf, um dort zu kegeln. Leider finden sie die Kegelbahn durch Bauern besetzt. Schon wollen sie weiterziehen, aber der Wirth sagt verbindlich: „Lassen Sie mich nur machen! Sie sollen Ihre Kegelpartie haben.“ Er versüßt sich nach der Bahn und kommt schon nach drei Minuten mit den Worten zurück: „So, Sie können nun kegeln!“ Die Studenten, verwundert, daß die Bauern mitten im schönsten Vergnügen aufgehört haben, fragen den Wirth, wie er dies fertig gebracht. „D“, sagt der, „ich hab' es ihnen durch die Blume zu verstehen gegeben.“ — „So? Wie denn? Was haben Sie denn gesagt?“ — „Gesagt hab' ich nichts, ich hab' ihnen einfach die Kegelfugeln weggenommen.“

Nothwendige Folge.

- „Was rechnest Du so eifrig, lieber Freund?“
- „Ich berechne, wieviel mir mein neues Lustspiel einbringen wird, um davon meine Gläubiger zu bezahlen.“
- „Und wenn das Stück durchfällt?“
- „Nun, dann fallen auch meine Gläubiger durch.“

Ein Wunder des Anstands.

In der höheren Töchterschule wird das Wunder der Speisung der 5000 Mann besprochen. Der Religionslehrer weist auf die Unerklärlichkeit dieses Vorganges hin und ruft endlich:

„Weiß denn Jemand von Euch, wie das zugegangen ist, daß 5000 Mann von so wenig Fischen und Broten satt geworden sind?“

Da hält Lieschen, die Tochter eines reichen Hausbesizers, den Finger in die Höhe.

„Nun, mein Kind?“

„Sie haben sich genirt, Herr Lehrer.“

Beweisführung.

Richter: „Sie scheinen auch jeden Augenblick auf der Anklagebank zu sitzen, nicht wahr?“

Vagabund: „D na, Herr Richter, i bin ja immer eing'spiert.“

Kindlich.

Der kleine Paul: „Mama, schütt' mir 'mal ein bisschen Essig auf dieses Stück Kohle, ich möchte mir Kohlenäure machen.“

Furchtlos.

Hofmeister: „O, wenn die Kinder nicht da wären, dann würde ich zum Neubersten fähig sein — —.“

Gouvernante (zu den Kindern): „Kinder, spielt 'mal ein wenig drauß im Hofe.“

Verschiedene Meinungen.

Die Mutter spricht:	Der Pfarrer lehrt:
Das Küssen muß	Ein echter Christ
Ein Mädchen nie erlauben,	Weiß Kränkung zu ertragen,
Beleidigung ist jeder Kuß,	„Wenn eine Wange wunde ist,
Den Martin Dir wollt' rauben.	Läßt er die and're schlagen“.

Die Tochter denkt:

Was christlich ist,
Das werd' ich dulden müssen,
Wenn Martin eine Wange küßt,
So soll er beide küssen.

Dorothea Than.

Monolog eines Betrunknen.

— „Jetzt waß i net, bin i scho' b'joff'n, bin i no' b'joff'n, bin i erst b'joff'n, oder bin i scho' wieder b'joff'n!“

Nix Neues.

Bauer: „Na, was gibt's denn Neix bei Ent im Dorf z' Haus?“

Wicht: „Nix! 'n Richter ham s' darstock'n, 's halbe Dorf is obrennt, dann war a klane Überschwemmung, aber Neix gibt's nix.“

Schlecht aufgefaßt.

Arzt: „Ja, ja, Sie haben halt einen acuten Magenatarrh.“
Patient: „Was, a guten Magenatarrh? I find' nix Gut's d'ran.“

Aushilfsmittel.

Kaufmann (zur Kunde): „Ich schwör' Ihnen bei meinem Glück, ich kann den Stoff unter 80 Kreuzer den Meter nicht geben.“

Kunde: „Also 40 Kreuzer.“

Kaufmann (zu seinem Commis): „Geben Sie die Waare — ich hab' schon geschworen.“

Zusatz.

Junger Mann: „Wenn ich 'mal heirathen sollte, dann werde ich nicht nach Geld fragen.“

Dame: „O, Sie rühmliche Ausnahme. —“

Junger Mann (fortsetzend): „Nein, ich möchte nur dort werben, wo das Geld außer Frage steht.“

Groß.

A.: „Stellen Sie sich vor, ich bin in hiesiger Stadt ganz fremd, kein Mensch kennt mich, und doch grüßen mich die Leute.“

B.: „Ich finde das natürlich; wenn Sie die Leute kennen würden, dann würden sie nicht grüßen.“

Scherzfrage.

Was hat es zu bedeuten, wenn ein Hase auf zwei Beinen steht?

Antwort: noanuz

Ein Experiment.

— „Audi, wirst loslassen das Kazerl.“
 — „Aber, Mutter, i muß ja den elektrischen Funken suchen, der Herr Lehrer sagt, daß er in der Kab' ihrer Haut steckt.“

Eine Unglückliche.

Frau: „Warum sind Sie so traurig, Margit?“
 Stubenmädchen: „Wie sollt' ich nicht, wenn man solch' dumme Briefe kriegt. Das ist schon der sechste Liebhaber, der an meiner Treue zweifelt.“

Schwer ausführbar.

— „Ach, es ist zum Verzweifeln, Eduard.“
 — „Sei nur nicht gleich so verzagt. Du möchtest gerne die Flinte in's Korn werfen und Dich erschießen, bevor Du den Erfolg abwartest.“

Auch ein Gönner.

— „Sie scheinen den Herrn Froberg zu hassen?“
 — „Im Gegentheil, ich bin sein Gönner.“
 — „Nun, gestern hat ihn der Schlag getroffen.“
 — „Auch das vergönne ich ihm.“

Einst und Jetzt.

Steffel-Bauer: „Woß da Teirl, z' mein'r Zeit, da hat's am Rixtag immer a paar Leich'n geb'n und hiazt — haha, höchstens gibl's a paar Beul'n.“

Gute Ausrede.

A.: „Prahlen Sie doch nicht so sehr mit Ihrem Orden, den Sie sich gewissermaßen gekauft haben.“ — B.: „Das beweist nur, daß ich mir von Niemandem 'was schenken lasse.“



— „Jetzt, wo ich in den Ruhestand versetzt worden bin, befiehlt mir der Arzt, viel Bewegung zu machen. Da hab' ich mich ja im Dienste viel eher ausruhen können!“

Zu ähnlich.

Der Conzipist Malomfi sieht dem Minister auf ein Haar ähnlich. Da der Sectionsrath zu bemerken glaubt, daß dies Sr. Excellenz nicht angenehm sei, ersucht derselbe den untergeordneten Beamten, seinen Bart rasiren zu lassen.

„Ach was, ich trage meinen Bart, wie ich will“, sagt dieser.

„Nun, dann tragen Sie zumindest keine solche carirten Kleider, wie der Minister.“

„Ich kleide mich, wie ich will.“

„Zum Teufel“, sagt der Sectionsrath erzürnt, „dann gewöhnen Sie sich wenigstens das dumme Grimassenschneiden ab.“

Unmöglich.

Professor: „Sie behaupten, Sie hätten den Aufsatz selbst angefertigt. Es sind ja gar keine Fehler darin; eine solche Arbeit kann man gar nicht selbst machen.“

Ballgespräch.

Tänzer (pointirt): „Sünden Sie nicht auch, mein gnädiges Fräulein, eine Polonaise läßt sich mit dem menschlichen Leben vergleichen?“

Tänzerin (geistreich): „Ach ja, und ich glaube, auch umgekehrt, das menschliche Leben mit einer Polonaise.“

In der Gesangstunde.

Lehrer (zu schlecht singenden Schülern): „Weiß der Himmel, singt Ihr heute so unrein — oder habe ich so unreine Ohren?“

Ein Zukunftsarzt.

— „Nun, wie geht es denn Ihrem Sohne, dem jungen Arzt?“

— „Sehr gut; der hat unlängst eine neue Krankheit erfunden.“

— „So, und kann er sie auch curiren?“

— „Natürlich, natürlich; er muß nur warten, bis diese Krankheit Einer kriegt.“

Hübsche Aussicht.

Herr (zu dem Agenten einer Versicherungsanstalt): „Wie ich sehe, sind Ihre Prämieeinzüge viel zu hoch; gestern war ein Agent der Lebensversicherungsgesellschaft „Star“ bei mir, der mir viel billigere Offerte machte.“

Agent: „Ja, ich bitte, wenn Sie bei uns versichert sind, sterben Sie gewiß um zehn Jahre früher.“

Schlau angeknüpft.



— „Entschuldigen, haben Sie nicht einen Bruder?“ — „Jawohl.“ — „Wie heißt er denn?“ — „Limbach.“ — „Ah, da muß ich Sie ja kennen. Sie sind der Herr Limbach?“ — „Ja, der bin ich.“